hatte schon die Hoffnung aufgegeben, an der Expedition gleichfalls theilnehmen zu können, als er zu seiner größten Freude auf das ausdrückliche Verlangen der Generale Clinton und Cornwallis schließlich doch noch mit 80 Jägern zu der Expedition kommandirt wurde. Und das war, wie die Folge zeigen wird, wohlgethan.

(Fortsetzung folgt.)

Die Belagerung von Mainz nach dem Tagebuch des Grenadiers Johannes Reuber von Niedervellmar.

1793.

Mitgetheilt von A. W. Junghans.

Die Familie eines Landwirths zu Bergen bei Hanau besitzt das Tagebuch eines hessischen Grenadiers, welches in der Familie desselben fortgeerbt durch einen Nachkommen Reubers, der in Bergen als Gensdarm stationirt war, dorthin gekommen ist.

Der Verfasser, Johannes Reuber, ein Bauernsohn von Niedervellmar, in seinem 17. Jahr zum Militär ausgehoben, hat nicht nur den amerikanischen, sondern auch alle anderen Feldzüge der hessischen Truppen bis zur Okkupation Kurhessens durch die Franzosen mitgemacht und über seine Erlebnisse gewissenhaft Buch geführt. Seine Aufzeichnungen zeugen von einer scharfen Beobachtungsgabe und enthalten manche interessante Einzelheiten, welche man sonst nicht findet.

Nachfolgende Zeilen sind ein Auszug aus Reuber's Schilderung der Belagerung von Mainz im Jahr 1793, an der die hessischen Truppen infolge der ersten Koalition, welcher Landgraf Wilhelm IX. beigetreten war, Theil nahmen.

Der Einsender ist durch Zufall auch in den Besitz des Tagebüchleins eines kursächsischen Soldaten vom Bataillon Kurprinz gekommen, welcher ebenfalls der Belagerung beiwohnte, woraus hervorgeht, daß Reuber die Daten der verschiedenen Gefechte treu und gewissenhaft aufgeschrieben hat.

Nach dem unglücklichen Feldzug in der Champagne wurde das hessische Korps in Eilmärschen nach Koblenz gesandt, um die von Cüstine bedrohte Rückzugslinie der Alliirten zu sichern. Das Grenadierbataillon von Hessen-Philippsthal, welchem Reuber angehörte, wurde auf Wagen vorausgeschickt, um Koblenz noch vor Tagesanbruch zu erreichen, wo man die Franzosen erwartete, welche am 20. Oktober 1792 Mainz ohne Schwertstreich eingenommen hatten. Schon um 12 Uhr Nachts traf das Bataillon in Koblenz ein und besetzte alle Thore und Plätze. Des Morgens kamen die übrigen Hessen nach und behaupteten die Stadt bis die preußische Avantgarde ankam und sie ablöste. Am 3. November marschirten die Hessen über den Rhein, um Cüstine zuvorzukommen, der bereits Frankfurt und Königstein eingenommen und der freien Reichsstadt Frankfurt eine Kontribution von 2 Millionen Gulden auferlegt hatte. Am 5. hatte die retirirende Armee ein Gefecht mit einer französischen Abtheilung bei Weilburg, wobei das Grenadierbataillon und die Husaren engagirt waren. Am 10. trafen sie bei Marburg ein, wo sie sich mit den beiden Regimentern Erbprinz und Prinz Karl verstärkten, traten aber schon am 12. im Vereine mit preußischen Truppen den Vormarsch nach Frankfurt an. Am 28. fand ein heftiges Gefecht bei dem von den Franzosen besetzten Bergen statt, wobei Kapitän von Starkloff von den Husaren blieb und 50 Mann Franzosen gefangen genommen wurden, worauf die vereinigten hessisch-preußischen Armeen sich vor Bergen aufstellten und einen Angriff von Seiten Cüstines erwarteten. Des Nachts bezogen die Truppen Lärmquartiere in den benachbarten Dörfern. Das Bataillon von Hessen-Philippsthal lag am 28. in Preungesheim, am 29. in Enkheim, am 30. in Bischoffsheim und Hochstadt, am Tag standen sie auf dem alten Berger Schlachtfelde im Gewehr. Da aber Cüstine nicht erschien, so ging man am 2. Dezember selber zum Angriff über.

Die heldenmüthige Erstürmung Frankfurts durch die Hessen, bei der so viel edles Hessenblut floß, und besonders das Grenadierbataillon von Hessen-Philippsthal, welches die Spitze bildete, so große Verluste erlitt, ist aus der musterhaften Darstellung des Hauptmanns und Historikers Maximilian von Ditfurth hinlänglich bekannt.

Auch Reuber beschreibt sie ausführlich. Cüstine kam mit 7000 Mann Sukkurs eine Stunde zu spät.

Nach kurzer Rast, während welcher die zwei Flügelkompagnien der Gardegrenadiere, da die

UNIKASSEL BIBLIOTHEK
https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/api/v1//image/1289911336242_0007/1/

Garde nach Kassel zurückkehrte, mit den zwei Grenadierkompagnien des Regiments Prinz Karl zum 3. Grenadierbataillon von Wurmb vereinigt wurden, marschirte dasselbe nach Mainz, um im Verein mit preußischen, kaiserlichen und Reichstruppen diese wichtige Festung zu belagern. Am 5. Januar kam es nach Hattersheim und überfiel in der Nacht vom 5. auf den 6. die französischen Vorposten in Hochheim. Das Grenadierbataillon von Wurmb hatte den Angriff auf das frankfurter Thor, während die Preußen unter dem Prinzen von Hohenlohe von Wiesbaden herkamen. Die Franzosen wurden vollständig überrascht und ließen dem hessischen Bataillon 12 Kanonen und 12 Pulverwagen als Beute zurück.

Die Belagerung von Mainz beschränkte sich zuerst bis zur Ankunft der Sachsen und Kaiserlichen auf eine bloße Cernirung. Das Grenadierbataillon von Wurmb, welches, nachdem die Grenadiere des Regiments Prinz Karl durch die des Regiments Erbprinz ersetzt worden waren, den Namen 2. Grenadierbataillon von Eschwege erhielt, kantonnirte in Hattersheim, dann in Haßloch jenseits des Mains, darauf in Rüsselsheim, am 23. März aber bezogen diese Truppen Lager bei Mosbach unter dem Häßlerberg, wo sie während der Belagerung ihre Stellung behielten. Unter dem Marsch dahin gab die ganze Armee ein Freudenfeuer wegen der Siege, die der Prinz von Koburg in den Niederlanden davongetragen hatte.*)

Die Hessen lagen eine Nacht in den Zelten, da es aber sehr kalt war und die Zeltdecken aus Hessen noch nicht angekommen waren, so wurden die hessischen Regimenter, die Gardegrenadiere, das Leibregiment, das Grenadierbataillon von Eschwege und die Leibdragoner nach Erbenheim ins Quartier gelegt, von wo aus sie abwechselnd mit den Sachsen, Pfälzern und Hessen Darmstädtern den Vorpostendienst auf der Linie von Hochheim bis Biebrich versehen mußten. Die Husaren, die Jäger und die leichte Infanterie waren nach Landau und an die Weißenburger Linien detachirt.

Am 6. März waren diejenigen, welche den Eid auf die republikanische Verfassung nicht leisten wollten, aus Mainz vertrieben worden; sie wurden von den preußischen Vorposten in Empfang genommen; am 29. und 30. folgten ihnen mehrere hundert Bürger, Weiber und Kinder, deren sich die Belagerten entledigen wollten; am 6. April die Geistlichen; ein späterer Transport von 7000 (?) am 24. Juni wurde nicht angenommen, sondern zurückgeschickt.

Am 11. April unternahmen die Franzosen den ersten stärkeren Ausfall aus Castell in drei Kolonnen. Die erste Kolonne ging auf das von den Preußen besetzte Kostheim, welche dasselbe räumen mußten. Die zweite wendete sich gegen das hessische Lager bei Mosbach. Es gelang ihr in das noch unbelegte Lager einzudringen und im ersten Ansturm eine Schanze mit drei Zwölfpfündern und einer Haubitze zu nehmen, aber die Gardegrenadiere und das Leibregiment kamen ihnen aus dem Lager in den Rücken, das Grenadierbataillon von Eschwege auf der Straße von Castell in die Flanke, so daß sie mit einem Verlust von 500 Todten und Verwundeten retiriren mußten. Der Angriff der dritten Kolonne auf Biebrich wurde von den preußischen Jägern ebenfalls zurückgeschlagen.

Diese für die Hessen ruhmreiche Affaire beschreibt der sächsische Kamerad in folgenden Worten: Den 11. April überfielen die Franzosen das Lager auf beiden Flügeln. Auf dem rechten Flügel standen die Hessen, in der Mitte die Sachsen, auf dem linken Flügel die Preußen. Die Hessen, welche noch auf den Dörfern standen und vor Kälte nur eine Wache ins Lager gestellt hatten, waren ganz sicher, aber die Franzosen drangen in die Schanze, vernagelten den Hessen die Kanonen, aber die Hessen kamen geschwind aus den Dörfern in Hemden und barfuß mit Gewehr, mit Hacken, mit Schaufeln und Prügeln, schlugen darein wie auf die Esel, nahmen den Franzosen vier Kanonen weg, nahmen 14 Mann gefangen, 400 todt geschlagen und von Hessen blieben nur zwei Tode und drei Blessirte. Da lief der Franzmann über den Rhein, aber auf dem linken Flügel bei den Preußen blieben von Franzosen 200 Mann todt und blessirt.

Am Tag darauf (12. April) mußte das Grenadierbataillon von Eschwege die Zelte beziehen, während die Dragoner in Erbenheim blieben. An diesem Tag erhielten die Hessen noch 50 Mann Verstärkung per Kompagnie, so daß dieselben den etatsmäßigen Bestand von 150 Mann hatten. Das Bataillon wurde nebst einem preußischen Jägerkorps und den darmstädter Füsilieren zum Dienst in den Trancheen kommandirt, von Biebrich bis zur Erbenheimer Warte. (Fortsetzung folgt.)

*) Es galt der Einnahme von Aachen.

UNIKASSEL BIBLIOTHEK
https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/api/v1//image/1289911336242_0007/1/

Im Jahre 1816 wurde Hartig zum Mitgliede der „Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde," 1818 zum korrespondirenden Mitgliede der „Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaft in Marburg" und 1824 zum Ehrenmitgliede der „Societät der Forst- und Jagdkunde in Dreißigacker" ernannt.

Als durch das Organisationsgesetz vom 29. Juni 1821 die ganze Staatsverwaltung in Kurhessen umgebildet wurde und nun auch eine Oberforstdirektion für den ganzen Kurstaat ins Leben trat, wurde Ernst Friedrich Hartig zum Chef derselben, bezw. zum Landforstmeister in Kassel befördert und ein Jahr später wurde ihm der Titel „Oberlandforstmeister" verliehen.

(Schluß folgt.)

Die Belagerung von Mainz nach dem Tagebuch des Grenadiers Johannes Reuber von Niedervellmar.

1793.

Mitgetheilt von F. W. Junghans.

(Fortsetzung.)

Bis zum 14. April war es gelungen, die Stadt auch von der Westseite vollständig einzuschließen. Die Schanzen der Kaiserlichen zogen sich von Laubenheim bis Hechtsheim, hier schlossen sich die preußischen Batterien an über Marienborn und Mombach bis Bodenheim. Von Biebrich bis Mosbach standen Preußen und Darmstädter; von Mosbach bis an die Erbenheimer Warte standen die hessischen Batterien; an diese reihten sich die sächsischen und preußischen bis an die Kostheimer Ziegelhütte; die Mainspitze war von Preußen und Kurpfälzern besetzt.

Am 15. April nahmen die Kaiserlichen Weisenau, mußten es aber wieder räumen und schossen es am 16. in Brand.

Am 28. machten die Franzosen einen Ausfall auf die noch im Bau begriffene Schanze auf der Mainspitze und warfen die Kanonen ins Wasser. Am 29. nahmen die Preußen Kostheim und trieben die Franzosen nach Mainz hinein, aber am 30. Nachts 11 Uhr überfielen diese wieder das preußische Kommando, vertrieben es und steckten das Dorf in Brand.

Am 1. 6. und 7. Mai machten die Franzosen wiederholt Ausfälle auf Hochheim. Am 8. dieses Monats nahmen Sachsen und Preußen abermals das Dorf Kostheim, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Das preußische Grenadierbataillon von Borck hatte so große Verluste, daß es nach Koblenz mußte, um dort reorganisirt zu werden. Am 10. machten die Franzosen von Kostheim aus einen neuen Ausfall auf die von den Pfälzern und der preußischen Garde besetzte Mainschanze, wurden aber durch das Kreuzfeuer der kaiserlichen Batterien bei Weisenau zurückgetrieben.

Es folgten fast täglich Ausfälle, bald nach dieser bald nach jener Seite. Bei einem solchen am 31. Mai gelang es den Franzosen, weil sie das preußische Feldgeschrei kannten, eine mit vier Geschützen armirte Schanze vor Marienborn zu nehmen und bis ins preußische Hauptquartier vorzudringen. Sie wurden aber von den vereinigten Preußen und Kaiserlichen zurückgetrieben und mußten ihre Beute im Stich lassen. Nach dem sächsischen Berichterstatter hatte der Pfarrer von Marienborn, bei welchem der preußische General von Kalkreuth im Quartier lag, das Feldgeschrei erkundet und den Franzosen verrathen, der Schullehrer und Schultheiß aber hatten denselben als Führer gedient. Ihr Lohn war der Strang.

Am 17. Juni begann man auf der Westseite mit Eröffnung der Laufgräben am heiligen Kreuz, am 27. mit dem Bombardement, wodurch die Frauenkirche und der Dom in Brand geriethen. Unter dem Bombardement wurde Weisenau von den Franzosen genommen und wieder an die Oesterreicher verloren, welche es dann bis zum Ende der Belagerung behaupteten. Am 29. machten die Preußen von der Mainspitze aus einen vergeblichen Versuch mit einer schwimmenden Batterie auf die Weisenau gegenüber liegende Rheininsel. Schon waren die Franzosen im Begriff das Gewehr zu strecken, da riß den Preußen das Ankerseil und die Batterie trieb steuerlos in den Rhein, wo sie von den Franzosen genommen und nach Mainz gebracht wurde. Am 1. Juli wagte die Besatzung einen Ausfall gegen die Sachsen und Darmstädter, denen sie eine Regimentskanone abnahmen. Vom 4. Juli an wurde das Feuer aus den immer näher rückenden Trancheen auf die St. Albanschanze und die Citadelle eröffnet. Am 6. nahmen die Preußen, wiewohl mit großem Verlust, die französische Schanze bei Zahlbach. Am 7. Juli Nachts nahmen sechs Bataillone Preußen, Sachsen und Hessen, worunter das Grenadier-

UNIKASSEL BIBLIOTHEK
https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/api/v1//image/1289911336242_0007/1/

bataillon, in welchem Reuber diente, Kostheim abermals mit Sturm, nahmen 130 Mann gefangen, und erbeuteten vier Kanonen, während in derselben Nacht die Franzosen einen dreimaligen Sturm auf die am 6. verlorene Schanze bei Zahlbach versuchten. In der Nacht auf den 15. stand das Grenadierbataillon in Kostheim auf Kommando. Die Franzosen versuchten in derselben einen nochmaligen Handstreich auf den Ort, wurden aber durch das heftige Geschützfeuer von der Hochheimer Schanze und dem von der Mainspitze zurückgetrieben.

Das Bombardement dauerte während der ganzen Zeit fort. Am 15. Juli explodirte in Folge desselben das französische Laboratorium. Da der französische Kommandant Merlin de Thionville vergeblich auf Entsatz von Cüstine wartete und sich obendrein der Mangel an Lebensmitteln fühlbar machte (von Mitte April an hatte man schon angefangen Pferdefleisch zu essen), so übergab er am 22. Juli die Festung Mainz unter der Bedingung des freien Abzugs mit Wehr und Waffen. Die französische Besatzung mußte versprechen, vor Jahresfrist nicht gegen die Alliirten zu fechten.

Reuber beschreibt sehr ausführlich nicht blos die Verwüstungen, welche das Bombardement an den Gebäuden der Stadt angerichtet hatte, sondern auch den Auszug der Franzosen. Er vermuthet, ob mit Recht oder Unrecht, daß viele Gebäude von den Klubbisten selbst in Brand gesteckt worden seien, da es besonders die Wohnungen der Adeligen und Domherren waren, welche abbrannten. Die Klubbisten hatten sich in Nationalgardeuniform in die Reihen der Franzosen gemischt, wurden aber erkannt und von den erbitterten Einwohnern aus dem Glied gerissen und mißhandelt. So der Freiheitsprediger Professor Böhmer.

Dem berüchtigten Rewbel, der während der Belagerung mit Merlin und Hausmann ein Schreckensregiment geführt hatte, gelang es, da er in Hauptmannsuniform neben Merlin de Thionville herritt, unerkannt aus der Stadt zu entkommen, bei Marienborn aber wurde er von einem Emigranten erkannt, vom Pferd gerissen und des Geldes beraubt, womit er seine Taschen gefüllt hatte. Die Häuser der Klubbisten Pottokin und Pieton wurden geplündert, der Wein in Gießkannen und Zubern aus den Kellern geholt und aufgetrunken. Trotzdem benahmen sich die Franzosen beim Abzug sehr prahlerisch. Sie erklärten, daß sie binnen drei Monaten wiederkommen würden, und Merlin hielt vor dem Abmarsch an seine Truppen eine Anrede, worin er sagte, daß sie zwar eine schimpfliche Kapitulation hätten abschließen müssen, aber in kurzem würden sie wiederkehren und sich an den Fremden und den Bürgern rächen.

Am 24. Juli marschierte die erste, am 25., nachdem die alliirten Truppen alle Wachen besetzt hatten, die zweite Kolonne, 7000 Mann stark, unter General Scholl aus. Auch dieses Mal hatten sich wieder viele Klubbisten unter die Soldaten gemengt, um unter ihrem Schutz die Stadt zu verlassen. Man lauerte ihnen aber vor den Thoren auf und brachte sie unter mannigfachen Beschimpfungen auf die Wache, wo sie internirt wurden.

Am 28. rückten auch die Hessen aus ihrem Lager in die Stadt ein und besetzten die Vorwerke zwischen dem Münster- und dem Raimundithor. Am 16. August kam das Grenadierbataillon nach Mainz ins Quartier. Am 29. August marschirten sämmtliche Hessen zurück in die Heimath. Das Grenadierbataillon, von German, wie es jetzt hieß, kam erst nach Windecken, dann nach Niederrodenbach ins Quartier.

Hier hofften nun alle nach Hause entlassen zu werden. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Kaum zurückgekehrt, sollten die tapferen Heerschaaren einen neuen Feldzug antreten, der noch weniger Lorbeeren brachte als der in der Champagne, aber noch größere Strapatzen und Anstrengungen als jener, nämlich den Feldzug in Flandern, der erst durch den Baseler Friedensschluß beendet wurde.

Mädchens Klage.

Einst gab er mir ein Sträußchen, schön gebunden
Von Blümchen, die der Wiesenbach erzogen,
Die oft gespielt in seinen leisen Wogen,
Bis daß sie blühend ihren Tod gefunden.

Die Blümchen waren Zeuge jener Stunde,
Wo, liebestrunken er zu meinen Füßen,
Mir heilig schwur des Lebens Reiz zu süßen;
Doch Lügen nur entquollen seinem Munde.

Die Jahre sind gleich Wolken fortgezogen;
Es senken graue Nebel sich hernieder.
O, daß er hätte niemals doch gelogen!

Mich drückt der Gram, die alte Sehnsucht nieder;
Wie Lieb' und Leid kommt's über mich geflogen;
Doch ach, den Theuren seh' ich niemals wieder! —

Carl Weber.

UNIKASSEL BIBLIOTHEK
https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/api/v1//image/1289911336242_0007/1/